

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

110 (22.4.1921) Erstes und Zweites Blatt

**Verkaufspreis:**  
In Karlsruhe frei ins Haus  
geliefert monatlich 5,50 M.,  
an den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5,10 M.  
In sämtl. durch unsere  
Agenturen bezogen 5,50 M.,  
monatlich, durch den Brief-  
träger frei ins Haus gebracht  
monatlich 5,65 M., vier-  
teljährlich 16,95 M.

# Karlsruher Tagblatt

**Verkaufspreis:**  
In Karlsruhe frei ins Haus  
geliefert monatlich 5,50 M.,  
an den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5,10 M.  
In sämtl. durch unsere  
Agenturen bezogen 5,50 M.,  
monatlich, durch den Brief-  
träger frei ins Haus gebracht  
monatlich 5,65 M., vier-  
teljährlich 16,95 M.

**Verlag, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle**  
Hinterstraße 1.

**Badische Morgenzeitung**

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

**Badische Morgenpost**

Verantwortl. Redakteur: Hermann v. Loeper. Verantwortl. für den Inhalt: Martin Gollinger. Für den wirtsch. Teil: Heinrich Gerhardt; für den literar. Teil: Hermann Weid; für den sportl. Teil: Heinrich Scherzer. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., Kärntnerstraße 10, Karlsruhe. Telefon-Nr. 111. und 202. Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 110.

Freitag, den 22. April 1921

Erstes Blatt.

## Paris und die deutschen Vorschläge.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Fieberkrank als in diesem Augenblick Paris kann keine Stadt der Erde sein. Nirgends ist die zugehörige Sicherheit des Besonderen zu beobachten, der das Recht auf seiner Seite hat und weiß, daß er die Macht besitzt, diesem Rechte Geltung zu verschaffen.

In Siedehitze kochen die Gemüter. Selbst die großen Zeitungen, die in so empfindlicher Tätigkeit sich wochenlang bemühen, Haß und Aufregung zu säen, die Volksseele aufzurütteln, sie scheinen jetzt vor ihrem eigenen Werk Furcht zu haben. Denn die Massen kennen keine Diplomatie, keine klugen Winkelzüge; ihre Vogt ist furchtlos in ihrer Grabschicht und Folgerichtigkeit.

Vor einer Woche, vor vier Tagen noch kannte der Lebermut der französischen Regierung und der ihr ergebenen Presse keine Grenzen. Briand und hoch ließen die drohendsten Neben hören, die Zeitungen meldeten die Befehle der Ruhr als unvermeidlich, selbst für den Fall, daß Deutschland annehmbare Vorschläge machen würde; wir unterhandeln dann ebensogut mit vollen, als mit leeren Händen. Die Okkupation des Ruhrgebiets sollte mit militärischer Schnelligkeit vor sich gehen; Tausende von schwarzen Truppen händen bereit, auf den ersten Wink in Essen einzurücken. (Ich konnte mich übrigens selber davon überzeugen, daß ganze Schiffsladungen voll Senegaleisen in Marseille ausgeliefert wurden.) Hand in Hand mit der militärischen Befehle sollte die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes gehen; der jährliche Ertrag wurde auf 8½ Milliarden Franken berechnet, wenn man die Tonne Kohle mit 50 Franken Aufschlag belagern würde. Triumphierend verkündete man endlich, daß Frankreich im Bedarfsfall ganz allein marschieren würde; es bedürfte keines Verbündeten.

Und heute, am 19. April? — Es ist wahr, die verlockenden Gedanken sind ins Volk gedrungen. Vom 2. Mai ab erwartet es die Behebung aller seiner Leiden. Die künftige Armee der Arbeitslosen will lohnende Beschäftigung. Die Flüchtlinge der zerstörten Gebiete erwarten den Aufbau ihrer Häuser. Der Bürger will Steuererleichterung, der Beamte Gehaltserhöhung, der Arbeiter Lohnaufbesserung. Jeder hat sich seinen Teil vom Kuchen schon zum Voraus herausgeschnitten und verlangt gebieterisch dessen Herausgabe von der Regierung. — Sie aber scheint jetzt schon mit Schreden zu leben, wobei der von ihr selbst eingeschlagene Weg führt. Wohl schweigt Briand, aber die ihm ergebenen Zeitungen reden eine um so deutlichere Sprache. Zunächst: auch wenn alle Bedingungen dieselben wären wie vor einer Woche, könnte Frankreich am 2. Mai das Ruhrgebiet dennoch nicht besetzen. Es ist dazu ungenügend. Die Konferenzen zwischen den militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen haben mit aller Deutlichkeit erwiesen, daß man nicht fertig ist. Wohl scheint ein militärischer Okkupationsplan zu bestehen, nicht aber ein wirtschaftlicher; und selbst unter der Herrschaft des nationalen Blods würde sich das französische Volk nicht zu einer bloßen Parade hergeben, die das Land Hunderte von Millionen kosten und es in der ganzen Welt diskreditieren würde.

Aber die Bedingungen sind nicht mehr dieselben. Vier Ereignisse und Tatsachen verbleitern vornehmlich wie drohende Gewitterwolken den politischen Himmel Frankreichs; die unmittelbar bevorstehenden deutschen Anerbieten, die Haltung Englands und Italiens, Gardings Botenschaft und die kommunistische Agitation im eigenen Lande. Man hatte Deutschland als einen solchen Ausdruck von Haß und Falschheit hingestellt, man hatte ihm so oft schlechten Willen und Hinterhältigkeit vorgeworfen, daß niemand von seiner Regierung annehmbare Vorschläge erwartete. Man hatte geglaubt, sie vor der ganzen Welt als „inhaltslos“ bezeichnen zu können. Die wenigen Drahtschreiber in Frankreichs Politik, die besser unterrichtet waren, Deutschlands Ehrlichkeit kennen und darauf ihre Pläne aufbauen, glaubten wenigstens, sich auf die mangelhafte Psychologie der Deutschen verlassen zu können: es war ja auch dieser Umstand, der die Vorschläge Simons in London, so weitgehend sie auch waren, doch in den Augen Lond George's wie der Italiener gering erscheinen ließen.

Heute fürchtet man, sich in beiden Beziehungen zu täuschen. Die Vertreter der französischen Zeitungen in Berlin sind erzkens gut unterrichtet und haben obendrein noch eine feine Nase; die von ihnen den heutigen Morgenblättern mitgeteilten mutmaßlichen deutschen Vorschläge werden wohl nicht zu weit von der Wirklichkeit entfernt sein. Größtenteils ist es nun, zu sehen, wie man sich dreht und wendet, um ein „Annehmbar“ herauszufinden. Keinem ist es bis jetzt gelungen, weder Perinax im „Echo de Paris“, noch sogar Poincaré im „Matin“, viel weniger noch Hellen im „Journal“. Der „Temps“ hält sich überhaupt in Schweigen, das ein Verweil dafür ist, daß weder er, noch die Regierung etwas einigermaßen Gewisses darüber zu sagen wissen. Wenn es sich ja nur um das französische Publikum handelte, da wäre die Sache leicht. Da liest jeder nur eine einzige Zeitung, keine Zeitung, und hat noch nie etwas nicht geglaubt, was gedruckt darin

hand. Der Leser erlaube mir, über dieses Kapitel eine kleine Anekdote mitzutellen, die ich gestern Abend erlebte. Ich saß mit einem elstischen Kollegen in einer Künstlerkneipe Place Clignan, mitten in Montmartre. Wir sprachen mit französischen Malern über Kunst, und schließlich über Politik. Sie schimpften über die Deutschen, die in keinem Stück den Friedensvertrag erfüllten, sich überhaupt auf den Nachkrieg vorbereiteten. Zum Beweis führte einer den Aufschwung ihrer Luftschiffahrt an. Sie bauten täglich neue Flugzeuge, allerdings zivile, aber nichts wäre

## Vor der Matrifis.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns überbracht.)

Die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, daß eine Antwort der amerikanischen Regierung auf die Übermittlung der neuen deutschen Reparationsvorschläge bereits in Berlin eingetroffen sei und daß in ihr jede Vermittlungstätigkeit abgelehnt wird, ist falsch. Jemand eine amtliche Ausfertigung aus Washington lag gestern mittag in der Wilhelmstraße noch nicht vor. Und ebensowenig wußte man dort etwas über eine Entscheidung Gardings.

Trotzdem muß festgestellt werden, daß man in deutschen amtlichen Kreisen besonders ernst gestimmt ist, vor allem wohl, weil man die Kritik fast allzu kurz ansieht, um noch die neuen Verhandlungsbedingungen auf Grund unserer neuen Vorschläge, sei es durch amerikanische Vermittlung, sei es auf direktem Wege, auszuführen zu können. Bei der Hartnäckigkeit der französischen Regierung und der drängenden nationalistischen Gruppen zusammen mit der bekannten Haltung Lloyd Georges und der tatsächlichen Zurückhaltung Amerikas muß das deutsche Volk auf die sehr wahrscheinliche Verwirklichung der von Briand und der französischen Presse angebotenen Zwangsmaßnahmen besonders im Rheinland und im Ruhrgebiet rechnen.

Das wahrscheinliche Scheitern der letzten Bemühungen und Hoffnungen auf eine Verständigung führt aber zweifellos eine Ministerkrise im Reich herauf. Die Stellung des Außenministers Dr. Simons muß schon jetzt als erschütterung angesehen werden, und zwar nicht so sehr durch die Kritik der Rechtsparteien, als durch die so ziemlich deutlich erkennbaren Bestrebungen der Mehrheitssozialdemokratie, die außenpolitische Sachlage, in die wir hineingedrängt zu sein scheinen, als Anlaß zu einem Vorstoß gegen die ganze letzte Regierung zu benutzen und an deren Stelle ein durchaus links gerichtetes Kabinett zu setzen. In sozialdemokratischen Kreisen kann man überhaupt jetzt schon hören, daß Hermann Müller, der frühere sozialdemokratische Kanzler, noch am ehesten Aussicht habe, mit der Entente zu einem leidlichen Kompromiß zu gelangen.

Die schwierigere innere Krise, die zweifellos mit einer linksgerichteten Kursänderung verbunden sein wird, führt offenbar die sozialdemokratischen Führer zunächst ebenso wenig, wie die Entente die in ihren Zeitungen immer wieder über das Fortbestehen der alten wilhelminischen Tradition in Deutschland klagten läßt.

Schon die schroff ablehnende Haltung der preussischen Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei den Kabinettsbildungsversuchen Stegerwalds legt die Vermutung nahe, daß in der Partei große aggressive Unternehmungen geplant werden. Das Gewölz trüber Ungewißheit, das über der nächsten Zukunft liegt, wird dadurch natürlich noch dunkler.

## Deutsche Bitte an Amerika um Vermittlung.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 21. April. Die Regierung hat durch die Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgende Note gelangen lassen:  
Im Namen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes erlauben sich die Unterzeichneten trotz des formell noch bestehenden Kriegszustandes an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten den Antrag zu richten, in der Reparationsfrage die Vermittlung zu übernehmen und die Summe festzustellen, die Deutschland an die alliierten Mächte zu zahlen hat. Sie sprechen gleichzeitig die dringende Bitte aus, die Zustimmung der Alliierten zu einer solchen Vermittlung herbeizuführen. Dabei erklären sie feierlich, daß die deutsche Regierung ohne Einschränkungen und Vorbehalte bereit und willens ist, den alliierten Mächten jene Summe als Reparation zu zahlen, die der Präsident der Vereinigten Staaten nach eingehender Prüfung und Untersuchung als recht und billig bestimmen sollte. Sie versprechen hiermit ausdrücklich, seinen Schiedspruch, wie er auch lauten möge, mit allen Einzelheiten sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach zu erfüllen. Durchführungen von

leichter, als diese in Kriegsmaschinen umzuwandeln; ein kleiner Handgriff genügt. Ich lächelte; was er da sagte, stand nämlich wörtlich im „Echo de Paris“, Samstagnummer, worin das blutdürstige Blatt verlangt, die Franzosen sollten nachträglich noch die Flugzeugindustrie Deutschlands auch für die kommenden Zeiten unumwunden machen. Doch jetzt schmitt ihnen kein Nachbar das Wort ab: „Da irrst du, Alfred, Zivilflugzeuge können nicht in Militärmaschinen umgewandelt werden; sie sind im Kriege vollständig wertlos, weil ihnen die wesentlichen Eigenschaften eines

der inneren Berechtigung dieser Bitte und der unbezweifelbaren Aufrichtigkeit unterbreitet das deutsche Volk durch seine verfassungsmäßige Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Antrag. Es legt die unverfälschte Hoffnung auf Gewährung seiner Bitte, auf daß nach Recht und Gerechtigkeit eine endgültige Entscheidung gefällt werde zur Erfüllung der Wünsche aller zivilisierten Nationen zur Abwendung der unabsehbaren Folgen der Zwangsmaßnahmen und zur Herbeiführung des Friedens der Welt.

gez.: Schreubach. gez.: Dr. Simons.

## In Erwartung der deutschen Vorschläge.

(Eigener Drahtbericht.)

c. Brüssel, 21. April. In hohen Kreisen in Brüssel, so meldet die „Libre Belgique“, wartet man mit Spannung auf die deutschen Vorschläge über die Wiederherstellung. Die Vorschläge können noch im Laufe dieser Woche einlaufen. In Paris und Brüssel ist man ziemlich gut über die Ansichten der deutschen Regierung informiert. Auch ist man in Paris der Meinung, daß die neuen Vorschläge, die mit einer kleinen Abänderung den Vorschlägen der deutschen Delegation auf der Londoner Konferenz gleich, die Entente nicht befriedigen werden. In Brüssel hat man noch keine Mitteilung über die französischen Zwangsmaßnahmen empfangen, da die französische Regierung darüber mit dem Obersten Rat unmittelbar nach dem Verfalltag noch konferieren will.

## Zur Bildung der preuß. Regierung.

Stegerwald abermals gewählt.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 21. April. In der heutigen Sitzung des preussischen Landtages teilte Präsident Leinert das Ergebnis der heute wiederholten Ministerpräsidentenwahl mit: Es wurden 371 Stimmen abgegeben, davon waren 22 unbeschrieben. Von den 349 gültigen Stimmen haben erhalten:  
Stegerwald (Soz.) 227 Stimmen,  
Abg. Braun (Soz.) 100 Stimmen,  
Abg. Ludwig (N. S.) 21 Stimmen,  
Abg. Busch (Soz.) 1 Stimme.

Stegerwald ist also zum Ministerpräsidenten wiedergewählt.

Siegerwalds Abwehr.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 21. April. Das neu gegründete Organ der christlichen Gewerkschaft „Der Deutsche“ bringt einen Artikel des Ministerpräsidenten Stegerwald, in dem er die von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Behauptung, daß das ganze Ziel der letzten Woche darauf angelegt gewesen sei, die Sozialdemokraten aus dem preussischen Ministerium herauszudrängen, als eine gewalttätige Umdeutung der Wahrheit, oder als eine absichtliche Verleumdung seiner grundsätzlichen Einstellung dieser Frage hinstellt. Unter Hinweis auf die gewaltige Krise, die dem Reich — möge die Reparationsfrage durch Sanktionen oder anderweitig erledigt werden — bevorsteht, stellt der Ministerpräsident fest, daß das Ziel seines ganzen Bemühens gewesen sei, die möglichst baldige Aufstellung eines gegenseitig abgestimmten Programms der Staatsführung im Reich und in Preußen durchzuführen, für das eine starke parlamentarische Mehrheit geschaffen werden sollte. Die notwendige Stetigkeit der deutschen Innen- und Außenpolitik sei auf eine andere Weise nicht zu erreichen.

Wie das Blatt weiter mitteilt, wird Stegerwald dem Landtage das neue Kabinett vorstellen, und in programmatischen Ausführungen die neuen Aufgaben der Regierung mitteilen. Darauf werden die Vorstehenden der Fraktionen den Standpunkt ihrer Partei bekanntgeben. Am Dienstag wird die Debatte über die Regierungserklärung fortgesetzt werden und mit einer Abstimmung über die Vertrauensfrage endigen.

Schiffer lehnt ab.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 21. April. Laut Mitteilungen aus demokratischen Kreisen hat Reichsminister a. D. Schiffer es abgelehnt, das Ministerium des Innern zu übernehmen.

Kriegsacropans abgeben.“ Da mußte ich schon beinahe lachen; denn was dieser sagte, stand in der Abendausgabe der „Liberté“ vom Sonntag. Die „Liberté“ beklagt sich nämlich darüber, daß Frankreich wohl Zivil-, aber keine Militärlugzeuge baue, und kündigt, ebenso wie für seine These der „Echo de Paris“, eine Kampagne zu ihrem Zweck an. „Liberté“ und „Echo de Paris“ sind zwei Zeitungen derselben Richtung, die sich also in jeder Nummer gegenseitig widerprechen; da aber jede einen nationalpolitischen Zweck im Auge hat, hüten sie sich wohl, sich gegenseitig anzugreifen und ihre Meinungsverschiedenheiten über die Verwendbarkeit der Zivilflugzeuge im Krieg öffentlich auszutragen. Sie wissen sehr wohl, daß ihre Anhänger nur eines von den Blättern lesen und ihm unbedingt Glauben schenken. In unserem Licht aber enthielt bald ein ungeheurer Skandal, da jeder der beiden Gegner festsetzt an seiner Meinung, d. h. an seiner Zeitung festhält, so daß schließlich der Aneinanderseher einschreiten mußte.

Nach dieser Abwägung, die aber für das Verständnis französischer Zeitungsarbeiten wichtig ist, komme ich wieder auf meinen Gegenstand zurück: es gilt also, nicht nur das gläubige französische Publikum von der Richtigkeit der Deutschen zu überzeugen, sondern auch in Italien, in England und in Amerika diesen Eindruck zu erwecken. Und gerade in dieser Hinsicht ist es eine große, tatsächliche Klugheit der deutschen Regierung, ihr Angebot nicht direkt an die Alliierten, sondern etwa an Amerika zu richten, auf diese Weise hat die französische Presse mit ihrer Hebe und ihren Verdrehungen nicht das erste Wort, sie kann die Neutralen und Amerika nicht wie so oft schon nach dem Krieg, in ihrem Sinne beeinflussen. Daher auch die Wut in allen französischen Blättern über diesen deutschen Schachzug. Sie werden diesmal mit ihrer „Aufklärung“ zu spät kommen.

Die war die englische Spring für Frankreich rätselhafter als jetzt. Von vornherein wußte man ja hier, daß England der Befehl der Ruhr, die seinen Kohlengruben Frankreich und zum Teil auch Italiens Markt vollständig verließt, nicht sehr günstig gefallt ist. Zu oft schon seit 1919 hat es Frankreichs Kohlengeleiten sein Veto entgegengeleitet. Jetzt aber glaubte man Lloyd George gebunden. Er hatte andere Sorgen. Denn England stand noch am Samstag vor der größten Revolution, die das Land je erlebt hat. Man erzählt, der englische Premier habe seit zwei Wochen keine nützliche Zeitung gelesen, sich überhaupt nicht um europäische Politik gekümmert. Man hoffte so, unbedingt ins Ruhrgebiet eindringen zu können; hinter einem englischen Einspruch hätte keine moralische Kraft mehr gestanden.

Es kam anders. Die Arbeiterverbände Englands wurden gepregelt. Lloyd George triumphierte. Eine Reitermeldung und ein Lloyd George nachstehender Artikel des „Oberster“, beide inhaltlich gleich, warnen Frankreich. Warnen es so klar und ausdrücklich, daß die französische Presse mit Ausnahme der äußersten Linken die Kritik einfach totschweigt. Briand sagte: „Die Zeit der Reden und Unterhandlungen ist vorbei. Wir nehmen Deutschland an Krage. Das Ruhrgebiet wird besetzt, welches auch die Vorschläge sind, die Deutschland macht.“ Lloyd George sagt: „Die deutsche Regierung kann versichert sein, daß jeder ernsthafte Vorschlag wohlwollend geprüft wird.“ Von Sanktionen spricht er nicht. Und Briand ist in der französischen Kammer gezwungen, einzugehen, daß über die nach dem 1. Mai zu treffenden Maßnahmen keinerlei Abmachung zwischen Paris und London besteht, ja nicht einmal Befehle gegeben worden sind. Und das zwischen „berzlichen Freunden“ und Verbündeten!

Italien schwieg gänzlich. Seine Zeitungen wissen nichts vom 1. Mai. Der französische Vorschlag Variere soll sogar in Rom offenen Konflikt mit der italienischen Regierung haben. Pariser Blätter beschuldigen den Verbündeten von gestern, im Einverständnis mit dem Papst zu sein. Diesen entlarvt der „Temps“ plötzlich wieder als argen Franzosenfeind, der den ganzen Krieg über gegen die Alliierten konspiriert habe. Seine Friedensvermittlung von 1917 wird wieder ausgegraben, ihm Vöge und Betrug und ähnliche Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen.

Und nun Amerika! Große Hoffnungen hatte man an die Reize des gewissen Advokaten Viviani geknüpft. In materieller Beziehung sind sie schon gleich nach den ersten Tagen enttäuscht worden: die Punkte antworteten nicht, sie führten auf einen Nachlaß von französischen Schulden nicht eingehen und wegen der zerstörten Gebiete möchten sie sich nicht in europäische Hände einlassen. Es kam nun der zweite Teil des Programms: Die Ungarnung Gardings in der Frage des Verfallens Friedens und der deutschen Reparationen. Auch die mitaldierte: Gardings Botenschaft war eine glatte Abgabe an den Völkerverbund, an Versailles und an eine aktive Politik zugunsten Frankreichs. Gewiß wird Amerika nun nun an nicht mehr absteils stehen; aber es will nicht in den Parteien sondern über ihren sich befinden. Nicht die Rolle des Sekundanten, sondern die des Schiedsrichters will es spielen. Es hat den Willen kundgegeben, in den Reparationskommissionen wieder vertreten zu sein; aber es wird sich nicht die Hände beschmutzen, es wird

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

nicht beratend mitbestimmen, sondern als Zuschauer daneben stehen und nur dann aktiv eingreifen, wenn es sein Interesse erfordert.

So ist denn das vermeintliche Wort wahr geworden: Paris steht wirklich allein. Die Freunde warnen, aber sie scheitern gänzlich.

Dampf greift die Gefahr im Innern. Die Meldung von der teilweisen Mobilisation, Einberufung zweier Jahrgangsklassen, hat einen Sturm der Entrüstung, besonders auf dem flachen Lande, hervorgerufen. Die Kommunisten und Anarchisten entfalten eine fieberhafte Tätigkeit. Die Regierung des nationalen Blocks verhaftet die kommunistischen Führer, einen nach dem anderen, aber sie füllt den Boden unter ihren Füßen schwinden. Wie drohende Wetterzeichen kündigen sich die kommunistischen Siege in den Teilwahlen an. Um die Massen abzulenken, bringen die Zeitungen seit gestern spaltenlange Schreckensartikel über deutsche Märfungen, deutsche Waffenlager, deutsche Geheimverbände, deutsche Mordpläne. In der Ruhr könnte dem französischen Vordringen bewaffneter Widerstand entgegengeführt werden, und daher seien große Truppenmassen von vorn herein nötig. Doch aber weiß, daß er einen großen Teil seiner Wehrmacht am 1. Mai im eigenen Lande haben muß, daß hier, nicht am Rhein, die größere Gefahr droht.

Ehe diese Feilen gedrückt sind, werden vielleicht die deutschen Vorschläge schon in Paris sein. In den meisten Zeitungen sind die Artikel schon gesetzt, mit denen sie abgelesen werden sollen. Zum erstenmal aber seit dem Waffenstillstand wird man sich nicht mehr an die Welt wenden können, sondern doch an das eigene Publikum; wir werden bald zu Provinzialblättern, wenn Deutschland diese Taktik fortsetzt. Klage mit gestern ein französischer Kollege. Zum erstenmal steht Frankreich allein; Deutschland mag es nicht vergessen.

Dr. A. P.

Zur Konferenz von Lymgne.

„Daily Chronicle“ rechnet mit der Einigkeit der Alliierten.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. April. „Daily Chronicle“ schreibt zu der Besprechung in Lymgne: Da die deutsche Regierung den Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles nicht nachgekommen ist, ist es nach Ansicht der französischen, der englischen und der anderen alliierten Regierungen unbedingt erforderlich, die weitestgehenden Schritte, die nötig sind, um die Durchführung des Vertrages zu erzwingen, zu ergreifen und zu beschleunigen. Für das Kabinett sei es notwendig, festzustellen, welches die französischen Pläne seien, bevor es seine Ansicht über irgend eine geplante Aktion ausdrückt. Es bestehe guter Grund zu der Erklärung, daß unter den Großmächten Einigkeit herrsche und daß ein gütliches Uebereinkommen zwischen England und Frankreich über die zu ergreifenden Maßnahmen erwartet werden könne, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Die Pläne Lloyd Georges und Coucheurs.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. April. Nach einer Savas-Meldung wird während der Begegnung in Lymgne für den Fall, daß Deutschland bei seiner Weigerung verharret, Lloyd George einen Plan darlegen, der zu Gunsten des Reparationskontos die Erhebung eines Zollaufschlages von 50-70 Franken für die Tonne Kohlen, die aus dem Ruhrgebiet kommen, enthält. Der Ertrag der Bergwerke wird dem deutschen Personal überlassen bleiben, wird aber von französischen Ingenieuren überwacht werden, die auch die Verteilung übernehmen. Man schätzt, daß der Ertrag der

Kohlenbergwerke immer noch 75 Prozent der früheren Förderung von 275 Millionen Tonnen jährlich ausmachen werde. Diese Maßnahme habe man jener vom Minister Coucheur beantworteten vorgezogen, die zwar einschneidender, aber auch viel späterer in ihrer Durchführung sei. Coucheurs Antwort sieht u. a. die Übernahme des Betriebs durch die Verbandsregierungen für alle Industrien im Ruhrgebiet, Beteiligung an den Industrien und Abgaben für die Ausfuhr vor.

e. Paris, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Der „Petit Parisien“ will weiter aus offizieller Quelle erfahren haben, daß der Plan bestehe, die Kosten der Besetzung und Verwaltung des Ruhrgebietes durch den Städten aufzuerlegenden Steuern hereinzubringen. Die Interalliierte Kommission werde eine genaue Kontrolle der Ausfuhr ausüben und alle Waren, die das Ruhrgebiet verlassen, mit einer Abgabe für die Wiedergutmachung belegen. Die deutschen Industriellen müßten sich diese Abgabe von der deutschen Regierung erlösen lassen.

Paris, 21. April. (Eig. Drahtbericht.) Wie das „Journal“ mitteilt, soll die Verteilung der Ruhrkohlen im Falle einer Besetzung des Ruhrgebietes der Interalliierten Kommission übertragen werden. Diese Kommission soll die Menge bestimmen, die Deutschland für seine Eisenbahnen und seine Industrie zugeteilt, und die Mengen, die für den Verkauf für das neutrale Ausland freigegeben werden sollen.

Die Teilnahme der Engländer.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Basel, 21. April. Nach einem Pariser Bericht der „Basler Nachrichten“ hatte man in Paris wenigstens auf eine Beteiligung der englischen Truppen bei der Besetzung des Ruhrgebietes gehofft. Doch erklärten die Engländer, hierfür nicht die genügenden Truppen zu haben.

Englands Erregung über die französische Nervosität.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. April. Wie der „Petit Parisien“ aus London meldet, ist man in offiziellen englischen Kreisen erregt wegen des Aufgebens, das man in Frankreich wegen der Unterredung in Lymgne macht. Nach dem gleichen Blatte will Frankreich von England verlangen, daß es vier Bataillone, die in Oberösterreich bei der Abfertigung beteiligt waren, nach den Rheinländern zurückberufen soll.

Ein Schwindmännchen des „Petit Parisien“.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. April. Der „Petit Parisien“ erklärt, der Wirtschaftspläne, der von der französischen Regierung über eine etwaige Ausdehnung des besetzten Gebietes ausgearbeitet werde, entspreche einem Reparationspläne, der im vergangenen Winter von alliierten Sachverständigen ausgearbeitet worden sei und dem Deutschland seine grundsätzliche Zustimmung gegeben habe und zwar durch seinen Vertreter auf der Brüsseler Konferenz, Staatssekretär Bergmann. Demgegenüber kann auf Anfrage mitgeteilt werden, daß die deutsche Regierung durch Staatssekretär Bergmann niemals irgend eine bestimmte Zustimmung zu einem Reparationspläne gegeben hat.

Die französische radikale Partei für die Zuteilung der oberösterreichischen Industriegebiete an Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. April. (Wolff.) Der führende Ausschuh der radikalen Partei hat gestern eine Entschließung angenommen, in der von der französischen Regierung verlangt wird, daß sie sich für die Zuteilung der industriellen

Gebiete Oberschlesiens an Polen mit aller Kraft einsetzen soll, das trotz des starken Druckes (!) sich für Polen ausgesprochen habe.

Oesterreich und die Sanktionen.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Wien, 21. April. Die Meldung eines Berliner Blattes, die französische Regierung habe die österreichische Regierung davon verständigt, der Oberste Rat werde auch von Oesterreich die Erhebung einer 50prozentigen Taxe auf die deutsche Ausfuhr verlangen, entspricht, wie von Regierungskreisen mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Bisher ist im Wiener Auswärtigen Amt kein Verlangen zur Teilnahme an den Sanktionen eingelaufen. Ein solches wäre auch eine glatte Unmöglichkeit. Abgesehen von der moralischen Seite der Angelegenheit ist Oesterreich nicht Signatarmacht des Vertrages von Versailles. Die Entente kann sich zu dessen Durchführung nur an seine Unterzeichner halten.

Italien und Belgien.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß sowohl der belgische als auch der italienische Botschafter gestern im Auswärtigen Amt vorgeprochen haben. Die belgische und die italienische Regierung sind bestrebt, in enger und sobald wie möglich dauernder Verbindung mit England und Frankreich hinsichtlich der Beratungen in Lymgne zu treten.

Ein Vertreter Amerikas?

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. April. Einer Washingtoner Erhaltungsmeldung zufolge soll Amerika beabsichtigen, auf der Konferenz der Premierminister in Dordrecht zu vertreten zu lassen, um über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet zu sein.

Die Zollkontrolle am Rhein.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 21. April. Wie die hiesigen Blätter zur Zollkontrolle melden, beruht auf den Zollkontrollen ein wäres Durchsicht. Die Beamten seien ohne genaue Dienstanweisung. Infolge der Unkenntnis der Beamten und ihrer unzureichenden Zahl hauen sich die Güter. Es besteht die Gefahr einer vollständigen Verstopfung. In der Pfalz sei bereits der gesamte Güterverkehr ins Stocken geraten, und auf den Zollabfertigungsbahnen in Ludwigshafen, Speyer und Mannheim seien keine deutschen Beamten mehr tätig. Auch auf anderen Zollstationen stellten die deutschen Beamten ihre Mitarbeit ein. Für die Strecke Mannheim-Ludwigshafen-Worms sei die Aufstellung der Güter ungeordnet. Der Personenverkehr enthalte sich bisher ohne Störung ab. In Worms habe man gestern das Zollgeleit auf Waffen und verbotene Güter durchsucht.

Eine Farce.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 21. April. In englischen Handelskreisen wächst die Bewegung gegen die Erhebung der 50prozentigen Abgaben auf die deutschen Waren. Die „Daily News“ bezeichnet sie als eine Farce, da die deutschen Exporteure nun die doppelten Preise berechnen, weil sie nicht wissen, ob ihre Regierung den 50prozentigen Abgang vergütet. In Wirklichkeit müssen die englischen Exporteure die 50 Prozent des Wertes auf die Wiedergutmachung bezahlen. Der Unwille wird noch dadurch vermehrt, daß die englischen Zollbehörden in dem falschen Glauben, daß die deutschen Exporteure nur die

halben Preise berechnen und die andere Hälfte von ihrer Regierung zurückerhalten, die doppelten Gebühren erhalten, was die Waren ungemein für den Verbraucher verteuert. Die Angelegenheit hat schon im Unterhaus ihren Widerhall gefunden und wird in den nächsten Tagen in gründlicher Form wieder aufgenommen werden.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 21. April. Haus und Tribünen sind schwach besetzt.

Präsident Lübe eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen.

Die Interpellation Arnstadt und Gen. wegen der auswärtigen Politik wird laut Erklärung eines Regierungsdirektors innerhalb der gesetzmäßigen Frist beantwortet werden.

Es folgt eine Reihe von Ausschuhberichten wegen Einstellung schwebender Verfahren gegen die kommunistischen Abgeordneten, Thomas und Köllin, den Abg. Dr. Helm (Bay. Volksp.) den Abg. Simon-Schwaben (S.), den Abg. Woldenhauer (D. Sp.) und den Abg. Deermann (F. Sp.).

Zum Fall Reich führt Abg. Gezer (Komm.) aus: Es handelt sich hier um eine politische Intrige. Die Kommission hat die Untersuchung nicht gründlich genug vorgenommen, und der Antrag des Ausschusses ist glatt abzulehnen.

Abg. Schmidt-Meißner (S.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. Dittmann (U.S.) schließt sich dem an. Der Antrag Schmidt wird angenommen. In allen übrigen Fällen wird nach dem Antrag des Ausschusses auf Einstellung des Verfahrens erkannt.

In der Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beratung über die Anträge der Unabhängigen auf Aufhebung der Ausnahmeverordnungen erklärte

Abg. Warmuth (D. N.), der Regierung könne er den Vorwurf nicht erheben, nicht rasch genug eingegriffen zu haben. Selbst der vielgeleitete Einfluß der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen hätte nicht verhindern können, daß der Kommunismus und das Verbrechertum immer weiter um sich griffen. Es sei veräuert worden, zu radikalen Maßnahmen zu greifen. Er lege auf dem Boden der Verordnung und warne vor jeder Veränderung mit Ausnahme der Bestimmungen über die Jugendlichen.

Abg. Fischer (Sog.) meint, für die Bezirke Damburg-Ansbach, Düsseldorf und Münster könnten die Ausnahmeverordnungen aufgehoben werden, nicht aber für die Provinz Sachsen. Für den Ostteil, den der Abg. Noltenfeld gestern als den revolutionären Geist der Arbeiterschaft feierte, der sich in den schwersten Verbrechen dokumentierte, bedanke sich die Arbeiterschaft. Sie empfinde davor Ekel und Entrüstung. Die Sondergerichte müßten bestehen bleiben, aber sie müßten mit Karneval umgeben werden, damit sie nicht Ausnahmegeleiße gegen die Arbeiter werden. Das wolle der Antrag der Mehrheitssozialisten.

Justizminister Heugne erklärt sich bereit, zu dem Antrag der Mehrheitssozialisten im Ausnahmefall eventuell Stellung zu nehmen und erklärt gegenüber dem Vorwurf, daß die Kappliken noch nicht zur Verantwortung gezogen seien, die letzten Kappliken seien amnestiert und die Führer der Berliner Zentralfelle des Kappliktums seien zu bestrafen, aber diese seien trotz aller Bemühungen bisher nicht zu fassen gewesen.

Abg. Gremer (D. Sp.) polemisiert in scharfster Form gegen die Kommunisten und Unabhängigen. Diesen wirft er Feigheit vor, weil sie keine klare Scheidung gegen links errichten. Solange die Zustände bei den Kommunisten bleiben, wie sie jetzt sind, dürften die Ausnahme-

Theater und Musik.

Badisches Landestheater. Mitteilung der Intendans: In dem verflochtenen Samant „Der neue Vapa“ von Robert Bärker, der, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, den 24. abends 7 Uhr, im Stadt-Theaterhaus seine hiesige Erstaufführung erlebt, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Else Noeman, Hans Rasse und Margarete Witz, sowie die Herren Rudolf Gieseler, Paul Gammeter, Fritz Henz und Hugo Böder. Leiter der Aufführung ist der Verfasser.

Wegen mehrfacher Erkrankung im Personal findet heute Freitag, anstatt „Francis Wilson“ eine Aufführung von „Vorwärts“ von J. und J. Zimmernann statt. In dieser Vorstellung stellt sich der neuverpflichtete Bühnenchef Alfred Glah als von Welt dem hiesigen Publikum vor. Die Marie singt Dräulien Doretta, den Jaren Herr Kamann und den Göttergott Herr Reugebauer. Die übrige Besetzung ist bekannt.

Die Entführung aus dem Serail im Schwetzingen Schloßgarten. Wie schon gemeldet, findet am Samstag, den 7. Mai, anlässlich der „Mannheimer Woche“ im Schwetzingen Schloßgarten in einer Freilichtaufführung „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart statt. Der Schwetzingen Schloßgarten ist der geeignete Rahmen für diese Aufführung, die im Junihof der Mollsee stattfinden soll. Man trägt sich mit dem Gedanken, dieser Aufführung weitere im Schloßgarten folgen zu lassen.

Das Staatstheater in Wiesbaden veranstaltet vom 24. April bis zum 1. Mai eine „Moderne deutsche Opernwöch“ und „Klassiker-Reinigungsunternehmung“. Es wird damit den Kunstfreunden eine Reihe seiner bedeutendsten Bühnenleistungen in geschlossener Folge vorführen. Da es sich wesentlich darum handeln soll, deutsche Theater-Ensembles in Kunst zu zeigen, ist von der Mitwirkung von Gästen so gut wie ganz Abstand genommen. Zur Aufführung gelangen: „Der Schatzgräber“ von Schreker, unter Leitung des Komponisten (24.), „Christofflein“ von Föhner (25.), „Salome“ von Strauss (26.), „Die tote Stadt“ von Korngold, unter Leitung des Komponisten (30.), „Der Rosenkavalier“ von Strauss (1.), „Don Carlos“ (25.), „Götter von Verdingen“ (27.), „Dante“ (30.).

Ein kommunistisches Drama. Unter der Leitung des Schauspielers schreibt: Weit draussen im Norden, beim Bahnhof Schindbrunn, hat

das „Proletarische Theater“ sein Lager aufgeschlagen. Ursprünglich bestand die Absicht, dem Volk, welchem Begriff die Klassenpolitik nur eine Klasse unterstellen, Kunst zu bieten; zum Unterschied von den freien Volksbühnen allerdings nur solche Kunst, die sich mit einer sehr bestimmten politischen Tendenz verträgt. Wie es naturgemäß kommen muß, wenn Kunst anderen Zwecken dienbar gemacht wird: zur Jagd läßt sie sich nicht erniedrigen, sie geht in den Hünen, übrig bleibt die Tendenz. Der Direktor des „Proletarischen Theaters“ läßt seine Künstler eine Prüfung ablegen, aber nicht über ihr schauspielerisches Können, sondern über ihr Verhältnis zum kommunistischen Glaubensbekenntnis.

In diesem letzten Theater wurde das Drama „Die Kanaker“ von Franz Jung aufgeführt. Interessanter als das kommunistische Stück ist sein Verfasser. Dieser Franz Jung, den ich persönlich kannte, führt ein Doppelleben wie der Paul Landauer Staatsanwalt, dessen erstes Ich ein Dichter der Ordnung, dessen zweites Ich Einbrecher ist. Franz Jung ist ein ausgezeichneter und nichtiger volksmüthiger Schriftsteller und Statistiker, im Nebenamt aber anarchistischer Dichter und Propagandist der Tat. Wer dem freundlichen und armen jungen Manne begegnete, ahnt nicht, welch ein vulkanisches Coos in seinem Innern tobt. In dem Mann mit dem Kamingen in Holzs „Germinal“ muß ich denken; mit sanfter Hand kreihelet er das seidenweiche Fell, und sein fanatischer Anschlag führt hunderte in den Tod und Verderben. Immerhin — das Schauspiel „Die Kanaker“ gibt einen Vorgeschmack von Franz Jungs beiden Naturen. Es ist deutlich genug und sanft — und hat doch auch Dofen, in denen ein menschliches Gefühl grünt. Kein ganz Alltägliches ist Franz Jung, obwohl die Wirkung, die er sich bei parteimäßig qualifizierten Zuschauern holte, gewöhnlicher Art und jedem routinisierten Versammlungsreiner erreichbar ist.

Hermann Kienzl.

Uraufführung eines Schauspiels von Curt Corrinth. Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: Das Schauspielhaus, das nach alter Tradition westdeutschen jungen Talenten Gelegenheiten zur Aushbung bietet, ist dieser ebenso erfreulichen wie gewagten Ueberlieferung treu geblieben und hat ein vieraktiges Schauspiel „Sommer“ des in Elberfeld lebenden Vertreters des

jungen Deutschlands, Curt Corrinth, heraufgebracht. Es war eine große Enttäuschung, denn eine banalere Belanglosigkeit als das Thema dieses Stückes kann man nicht gut für 2 1/2 Stunden Theater antun. Daß es Menschen gibt, die, wenn der Frühling und Sommer naht, allerlei Pläne und Entwürfe in sich aufsteigen fühlen, weiß jeder, der schon im Vorfrühling Pläne für eine Sommerreise macht. Daß es auch Menschen gibt, die diesen Traum nicht haben, sondern sich beschäftigen mit der Umwelt, in die sie gestellt sind, ist eine ebenso platte Alltäglichkeit. Zwei Gruppen solcher Menschen, auf der einen Seite Brüder und Schwester, die Pläne haben, auf der anderen Seite die Frau des Bruders und ein Gast des Hauses, die keine solchen Pläne haben, stellt Corrinth gegenüber. Dazu kommt — offenbar um zu beweisen, daß man Jöhen und Strindberg gelesen hat — der Fremde, der so etwas wie die Personifikation der Sommererlebnis sein soll. Alle diese Menschen reden in anachronistisch-langweiligen und luvrich-platten Nebensätzen aneinander vorbei. Man wartet vergebens auf irgendeine Explosion, und so endet das farblos begonnene Drama in farblosem Ende. Das Schauspielhaus hatte dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

Das Schauspielhaus hat dem Stück eine außerordentlich liebevolle Einfindung zuteil werden lassen, und auch die Darstellung war aus einem Guß. So konnte das Stück ohne sichtbaren Mißerfolg zu Ende geführt werden. Für die interessante Darstellung wurde sogar zum Schluß einiger Beifall laut.

aufgestellt, das nicht nur für alle Musiker, für Ausübende und Lernende von erheblicher Bedeutung werden kann, sondern jeden interessierten muß, der an unserer Musikultur Anteil nimmt.

Kunst und Wissenschaft.

st. Bestraute und belohnte Bücher. Der „Grundgedachte Antiquarius“ gräbt einen Lausach aus dem „Breslauischen Erzähler“ von 1800 aus, der dieses Thema behandelt. „Es gibt keine Art, Verbrechen zu bestrafen“, heißt es hier, „die nicht auch die Bücher getroffen hätte. In einem schänischen Kloster fand ich die Schriften Serret und noch einige an einem galgenähnlichen Gestalt in Ketten hängen.“ Daß Bücher öffentlich verbrannt wurden, ist allbekannt, aber auch gerissen und zerstückelt wurden verdächtige Schriften häufig. Ein böhmisches Baron Nachod ließ eine ganze Sammlung Bücher in die Mole werfen. „Und wie viele ließ man nicht ebendam zur Strafe kaffrieren, d. h. Titel auskneipen, ganze Vögel herausnehmen, ganze Seiten mit Papier überleben!“ Ebenso häufig sind aber auch die Ohrungen von Büchern. „Daß manche Bücher auf besonderen Postamenten ruhen und nur mit silbernen Griffeln umgewendet werden, könnte ich mit näheren Angaben beweisen. Ich kenne jemanden, der sich ein eigenes Zimmer zu Rousseaus Werken hat einrichten lassen, wo sie auf lammetnen Polstern herumliegen. . . Die seltenste Berechnung kam mir in einer französischen Klosterbibliothek vor. Ein Pollant hand prächtig eingebunden auf einer Art von Thron unter einer goldreichen Decke und hatte eine stark vergoldete Krone auf sich, links und rechts lagen die Insignien der Königswürde. Es war freilich die Krone aller Bücher, die Bibel — allein ich konnte mich doch nicht enthalten, den Einfall zu belächeln. Man ehrt, denke ich, ein solches Buch mehr, wenn man es lieft und danach tut, als wenn man es mit Gold und Silber ausbricht.“

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Personalia Wie wir hören, hat Geh. Rat Prof. Dr. Volk in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie als Nachfolger von O. Diefel abgelehnt. — Dem Vernehmen nach hat der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Petzner an der Universität Heidelberg den Ruf an die Technische Hochschule in Aachen abgelehnt. Prof. Pfeiffer, ein geborener Ausburger, lehnte früher in Danzig und Halle.

Entscheidungen nicht fallen. Immerhin werden an den Ausschussverhandlungen teilnehmen.

Der Herr Dr. v. Gieseler (Str.) tritt für die Beibehaltung der Ausnahmeverordnung ein. Eine schnelle Wiederherstellung der verletzten Justiz sei durch Sondergerichte möglich.

Herr v. Gieseler (Str.) tritt für die Beibehaltung der Ausnahmeverordnung ein. Eine schnelle Wiederherstellung der verletzten Justiz sei durch Sondergerichte möglich.

Herr v. Gieseler (Str.) tritt für die Beibehaltung der Ausnahmeverordnung ein. Eine schnelle Wiederherstellung der verletzten Justiz sei durch Sondergerichte möglich.

Herr v. Gieseler (Str.) tritt für die Beibehaltung der Ausnahmeverordnung ein. Eine schnelle Wiederherstellung der verletzten Justiz sei durch Sondergerichte möglich.

Deutsches Reich.

Unhaltbare Zustände in Sachsen.

Der Dresdener Korrespondent berichtet, haben die letzten Sitzungen des sächsischen Landtags bei der Beratung des Staatsbudgets für das Finanzministerium sämtliche bürgerlichen Parteien folgende Beschlüsse gefasst:

Aus den Parteien.

Verabschiedung des Demokratischen Verfassungsentwurfes.

Am Donnerstagabend fand im Saale III der sächsischen Landtagsverwaltung die diesjährige Hauptversammlung des Demokratischen Reichstages statt.

Die Zuständigkeit des Landtags.

Durch das Reichsgesetz vom 11. März 1921 zur Entlastung der Gerichte ist die Landtagsgesetzgebung ermächtigt worden, die Zuständigkeit der Landtage bis zu Streitwerten von 300 Mk. zu erhöhen.

Zur Frage der Arbeiterfahrten und Sonntagsfahrkarten.

Der Abgeordnete Weichmann (Eos) im Landtag hat folgende Anfrage eingebracht: 1. Ist die badische Regierung bereit, beim Reichsverkehrsministerium dafür einzutreten...

Badische Politik.

Die badischen Staatsfahrgen.

In weiten Kreisen der Bevölkerung hat man sich wiederholt und einmündig mit der Frage der badischen Staatsfahrgen beschäftigt.

Badischer Landtag.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Die neue Gemeindeordnung.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Die neue Gemeindeordnung.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Die neue Gemeindeordnung.

Die neue Gemeindeordnung.

Der Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer badischen Gemeindeordnung zu Ende geführt.

Letzte Nachrichten.

Bayern und Tirol.

(Drahtbericht unj. Münchener Korrespondent.) München, 20. April. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt in einer ausführlichen Besprechung...

Die Streiklage in England.

(Eigener Drahtbericht.) London, 21. April. Die Bergwerksbesitzer haben sich mit der Errichtung eines nationalen Lohnrates einverstanden erklärt.

Der Krieg in Kleinasien.

(Eigener Drahtbericht.) Athen, 21. April. Nach einer Meldung der Agence Havas haben der Kreuzer 'Aurore' und griechische Torpedoboote mehrere Kompanien von Infanterie im Golfe von Smyrna gelandet.

Generalkrieg in der amerikanischen Seefahrt.

(Eigener Drahtbericht.) London, 21. April. Die 'Times' vernahmen aus New York: Der Verein amerikanischer Schiffbesitzer hat den Seelenuten beauftragt...

Der Panamakanal.

(Eigener Drahtbericht.) Washington, 21. April. Der Senat hat den Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien, der die alte Streitfrage hinsichtlich des Panamakanals regelt...

Der Markt in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.) Zürich, 21. April. Heutige Schlussnotierung 100 Mk. = 8,60 Geld, 8,70 Brief-Pränten.

Rus aller Welt.

Berlin, 21. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Urheber des Anschlags auf einen Geldtransport der Reichsbank-Lippe auf einer Chaussee bei Bochum, bei dem mehrere Begleiter erschossen und zwei Millionen Mark erbeutet wurden...

Stenographenfall.

Durch Auffahren einer Lokomotive auf einen im Bahnhof Bismarckstraße haltenden Personenzug wurden 20 Reisende leicht verletzt.

Unterlassung von Wiederansatzgebühren.

Der Oberste Richter des Reichsgerichts hat die Unterlassung von Wiederansatzgebühren für den Wiederaufbau der verfallenen Gebiete einiger Militärlager in Frankreich unterlassen.

Sport/Spiel/Turnen.

Fußball.

Mittelpunkt. Am kommenden Samstag treffen sich auf dem R.F.S.-Platz im fälligen Rückspiel der Altmeisters der Sportfreunde Stuttgart und R.F.S. Das Vorspiel am vergangenen Sonntag konnte R.F.S. nur knapp mit 4:3 Toren nach interessantem Kampf für sich entscheiden.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7<sup>20</sup> morgens.

Table with columns: Ort, Witterung, Wind, Wetter, Niederschlag. Lists weather observations for various locations like Hamburg, Berlin, München, etc.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Über Nordwesteuropa zieht wieder ein Tiefdruckgebiet vorüber, dessen Ausläufer sich weit südwärts erstrecken und den Einfluss des westlichen Hochs schwächen.

Vorauswärtliche Witterung bis Freitag, den 22. April, nachts.

Nur zeitweise wolfig, meist trocken, etwas wärmer. Am Samstagmorgen 6 Uhr: 20. April, 0,45 m, 1,45 m, 2,91 m, mittags 12 Uhr 2,93 m, abends 6 Uhr 2,95 m, 1,00 m.

Advertisement for Veit Groh & Sohn, Herren-Maß-Schneiderei, located at Ansg. 3009, Cuchlager, Kaiserstr. 114.





